

Claire Zalc, Tal Bruttman (ed.), *Microhistories of the Holocaust*, New York, Oxford (Berghahn) 2016, X–326 p., 4 ill. (War and Genocide, 24), ISBN 978-1-78533-366-8, GBP 85,00.

rezensiert von | compte rendu rédigé par

Caroline Mezger, München

Seit den 1980er Jahren befassen sich Historikerinnen und Historiker intensiv mit Fragen des analytischen Maßstabes (»scales of analysis«). Vom italienischen über den französisch-, deutsch- und englischsprachigen Raum begnügten sich Forscher über die Jahrzehnte immer weniger mit makrogeschichtlichen Erklärungen, die teilweise in teleologischen Darstellungen und Ansprüchen einer »totalen Geschichte« mündeten, und widmeten sich stattdessen mikrogeschichtlichen Fragen, die den Alltag, die sozialen Verhältnisse, die emotionalen Hintergründe und das verflochtene Verhalten verschiedener historischer Akteure thematisierten. Spätestens seit den 1990er Jahren haben sich mikrogeschichtliche Ansätze auch in der Holocaustforschung durchgesetzt: befördert durch die Öffnung zuvor schwer zugänglicher osteuropäischer Archive und der umfangreichen Sammlung von Zeitzeugenaussagen, erforschten Geschichtswissenschaftlerinnen und Geschichtswissenschaftler vermehrt die Entfaltung von Massengewalt bis in die kleinsten Räume, das Alltägliche im ganz Unalltäglichen sowie die Lebenswelten und Erinnerungen von Personen, die immer seltener selbst über ihre Erfahrungen berichten können.

Der hier anzuzeigende englischsprachige Sammelband bietet nicht nur einen faszinierenden Einblick in die aktuelle internationale Holocaustforschung aus mikrogeschichtlicher Perspektive, er eröffnet auch zeitgemäße Fragestellungen über die Methoden und Zukunftsperspektiven der mikrogeschichtlichen Forschung. Hervorgegangen aus der Konferenz »Changer d'échelle pour renouveler l'histoire de la Shoah«, die im Dezember 2012 in Paris stattfand, umfasst er 17 Beiträge. Verfasst von jüngeren sowie etablierten Akademikerinnen und Akademikern aus verschiedenen Ländern, unterscheiden sich die Kapitel sowohl geografisch als auch thematisch. Eine Erforschung der Kollaboration im ländlichen Polen im Spiegel der sozialistischen Rechtsverfahren der unmittelbaren Nachkriegszeit trifft in diesem Sammelband auf komparative narrative Analysen der Zeugenaussagen jüdischer Überlebender aus Litauen; sich wandelnde Familienverhältnisse jüdischer Flüchtlinge aus Österreich werden durch Privatkorrespondenz ebenso untersucht wie die Gettoisierung ungarischer Juden in Budapest anhand von geographischen Datenvisualisierungen. Wie Zalc und Bruttman in ihrem Vorwort jedoch betonen, ist das Ziel des Bandes nicht die bloße Veranschaulichung unterschiedlicher mikrogeschichtlicher Ansätze. Vielmehr möchten sie das Verhältnis hinterfragen zwischen »mikro« und »makro«, zwischen »zutiefst persönlichen Bezügen zum Holocaust [...] und dem kollektiven Schicksal großer Anzahlen von Gemeinden und riesigen Bevölkerungen« (S. 6) und zwischen Quellen und methodischen Ansätzen, die zu verschiedenen Zeiten und in diversen nationalen Kontexten entstanden sind.

Eine fortschrittliche Mikrogeschichte, so die beiden Herausgeber, zielt nicht auf ein Zusammenflicken verschiedener kleiner, starrer Untersuchungseinheiten (seien diese individuelle Lebensläufe, geographische Räume oder spezifische Episoden), um ein angeblich holistischeres oder



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/)

tiefgründigeres Bild der »großen Geschichte« zu gewinnen. Vielmehr basiere die Mikrogeschichte auf dynamischen Prozessen und Verbindungen, in denen Quellen, Erfahrungen, Begebenheiten und Akteure bis in die kleinste Skalierung miteinander und in einen größeren Kontext verflochten sind (S. 2–8).

In »Microhistories of the Holocaust« wird diese Herangehensweise in drei thematische Einheiten, die jeweils aus drei bis acht Kapiteln bestehen, verdeutlicht. Im ersten Teil werden die »Haupteinheiten« des Holocausts aus mikrogeschichtlicher Perspektive präsentiert: Biografien, Transporte, Gettos und Personengruppen. Im zweiten Teil erkunden die Autoren die Akteure des Holocausts – Täter, Opfer sowie »bystander« – und deren Interaktionen. Die Kapitel des dritten Teils eruieren das Potenzial sowie die Eignung diverser Quellen für die mikrohistorische Holocaustforschung. Über diese Einordnung hinaus treten in den verschiedenen Kapiteln drei Hauptthemen – drei Hauptverflechtungen von »mikro« mit »makro« – zum Vorschein.

Erstens zeigen mehrere Beiträge, wie individuelle Lebensläufe insbesondere in Situationen der (Zwangs-)Migration als Bindeglied zwischen verschiedenen »kleinen« Ortschaften, historischen Ereignissen und persönlichen Erfahrungen fungieren können. So veranschaulichen Christoph Kreuzmüller (Kapitel 1) und Melissa Jane Taylor (Kapitel 2) das Zusammenspiel von Kriegsereignissen, bürokratischen Hürden, Familiennetzwerken, individuellen Entscheidungen und Zufall in der räumlichen Gestaltung der Lebenserfahrungen jüdischer Flüchtlinge. Kenneth Waltzer (Kapitel 3) zeigt, wie Netzwerke der Solidarität unter jüdischen Jugendlichen vom Familienkreis und Heimatdorf über die Transporte nach Auschwitz und Buchenwald hinaus Bestand hatten, während Jeffrey Wallen (Kapitel 17) eindrucksvoll anhand des Außenlagers Christianstadt (im heutigen Polen) nicht nur darstellt, wie die Schauplätze des Holocausts durch die Lebensgeschichten der dortigen Häftlinge eng miteinander verstrickt waren, sondern auch wie einzelne Lager zu dynamischen Kontaktzonen zwischen Menschen, Ortschaften und Lebenswelten wurden (S. 306–308).

Zweitens thematisieren die Beiträge, wie individuelle Akteure in einem größeren sozialen und historischen Kontext agierten. Leon Saltiel (Kapitel 4) schildert, wie deutsche Besatzungsbehörden und lokale administrative sowie kirchliche Organisationen zur Zerstörung von Thessalonikis jüdischem Friedhof beitrugen; Tomasz Frydel (Kapitel 9) plädiert in seinem Beitrag über die »Judenjagd« in Polen für eine »integrierte Mikrogeschichte« (S. 172); Vladimir Solonari (Kapitel 10) vergleicht Aussagen jüdischer Überlebender und deren christlicher Nachbarn, um das eigenständige Handeln der lokalen Holocausttäter in Transnistrien zu eruieren; Wolf Gruner (Kapitel 11) untersucht des Weiteren, wie jüdische Verfolgte quer durch Deutschland in ihrem täglichen Leben Widerstand leisteten.

Drittens hinterfragen die Beiträge, inwiefern einzelne Quellenbestände – die sich auf individuelle Erfahrungen, kleinere Ereignisse oder teils periphere Ortschaften beziehen – ein Bild des »Größeren« vermitteln können. So kombinieren Nicolas Mariot und Claire Zalc (Kapitel 5) imposant eine statistische, prosopografische Analyse mit archivarischen Dokumenten und Memoiren aus der französischen Gemeinde Lens, um größere Fragen der jüdischen Selbstwahrnehmung, der Flucht und des Überlebens zu erforschen. Tal Bruttman (Kapitel 13) setzt lokale Archivquellen eines Massakers in Échirolles ein, um im Gegensatz zur gängigen französischen Gedenkkultur zu zeigen, dass französische Juden nicht nur Deportationen, sondern auch lokalen Gräueltaten zum Opfer fielen. Hannah Pollin-Galay (Kapitel 16) vergleicht Zeugenaussagen ehemaliger litauischer Juden, die in der

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:
10.11588/frrec.2017.3.41525

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Nachkriegszeit entweder in Amerika oder in Litauen über ihre Erfahrungen berichteten, und demonstriert so, wie Historiker und Zeitzeugen durch die Nachkriegszeit geprägte, unterschiedliche narrative Muster übernahmen. Andrew Kornbluth (Kapitel 15) sowie Jan Grabowski (Kapitel 7) untersuchen, inwiefern Unterlagen der polnischen Nachkriegsprozesse mit weiteren Quellen »trianguliert« (Grabowski, S. 135) werden können, um Einsichten in historische Tatbestände sowie derer Aufarbeitung in der Nachkriegszeit zu gewinnen. Sogar Computersoftware wird in diesem Sammelband eingesetzt: so verwenden Tim Cole und Alberto Giordano (Kapitel 6) GIS-Software und digitale Karten um darzustellen, wie die Gettoisierung Budapests jüdischer Gemeinden inmitten bestehender sozialer Netzwerke und Nachbarschaften vollzogen wurde.

»Microhistories of the Holocaust« ist zusammengefasst ein äußerst gelungener Band, der nicht nur Holocaustforschern spannende neue empirische Erkenntnisse liefert, sondern auch Historiker generell mit zentralen Fragen ihrer methodologischen und theoretischen Ansätze konfrontiert. Wie in den meisten Sammelwerken entspricht nicht jeder Beitrag denselben qualitativen Ansprüchen; ein paar wenigen Autoren gelingt es leider auch kaum, ihren spezifischen Studienfall in einen größeren, dynamischeren Kontext einzubinden. Trotzdem bietet das Werk einen einzigartig internationalen, selbstreflektiven und methodisch anspruchsvollen Einblick in die »Mikrogeschichten des Holocausts«.

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:
10.11588/frrec.2017.3.41525

Seite | page 3



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)